



**Abb. 1** Der Autor im Jahre 1968 mit seiner ersten Rolleiflex

**Win Labuda**

## **Passion Fototechnik**

ein Rückblick auf 50 Jahre fotografischer Technik

2012

## Vorwort

*Wenn ich, wie ich es meine Gewohnheit ist, spät zu Bett gehe und dann noch zwanzig Minuten lang eines der vielen Fotobücher betrachte, die sich bei uns angesammelt haben, dann möchte ich manchmal gerne auch etwas über die Fotografen erfahren, deren Bilder mich interessiert haben – vor allem auch über ihre Kameras, die Filme und Entwickler, welche sie benutzen oder welche Inkjet-Drucker und Papiere sie bevorzugen. Anders gesagt: Mich interessieren nicht nur die oftmals beeindruckenden Bildwerke sondern gleichermaßen die Technik, mit deren Hilfe sie entstanden sind. Es ist eben eine Faszination um die Kameras, diese Gebilde aus Glas und Chrom oder tiefem schwarz. Das ist die Faszination des Sammlers für sein Objekt des Begehrens. Und so entwachsen sie denn ihrer Existenz als seelenloser Apparat und werden in unserem Innern zur kultischen, ja zur geliebten Skulptur. In dem vorliegenden Aufsatz schreibe ich für diejenigen, die meine Bilder mögen und sich gleichermaßen für die Technik interessieren, welche meine fotografische Arbeit in den vergangenen fünf Jahrzehnten begleitet hat.*

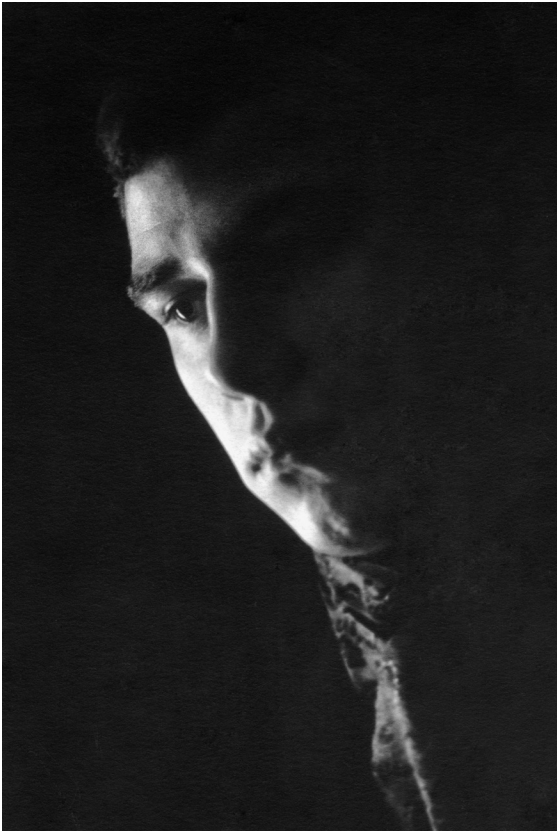
## Das Analogzeitalter

Von 1956 bis zum Jahre 2005 arbeitete ich zumeist mit den jeweils modernsten analogen Kleinbild-Kameras und dabei benutzte ich hauptsächlich den FP4-Film von Ilford mit Perceptol-Entwicklung, den Agfapan 100 mit Rodinal-Entwicklung oder im Color-Bereich später dann den Velvia-Film von Fuji. Gelegentlich habe ich jedoch auch mit meinen Mittelformat-Kameras gearbeitet. Das Großformat 4 x 5" war mir für meine Arbeitsweise zu langsam und zu schwer, obwohl ich andererseits die wunderbare Bildschärfe schätze, welche ich mit meiner Wista 4 x 5" oder der Sinar-Handy hervorbringe. Heute haben meine Großformat-Kameras eher einen Ehrenplatz im Studio-Regal. Die sorgfältige Wahl eines für das betreffende Motiv geeigneten Objektivs war mir stets eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen guter Fotografien. Allgemein betrachtet gibt es in meiner Objektivsammlung gute und sehr gute Objektive. Darüber hinaus gibt es jedoch noch einige wenige Objektive, die der Fotograf Herbert Jäger, mein Freund im fotografischen Geiste, dem ich viele wertvolle Hinweise zur Verbesserung meiner Technik verdanke, als „göttlich“ eingestuft hat. Zu diesen gehören beispielsweise das Planar 1:2,8 der zweiäugigen Rolleiflex 6x6, das 1:1,2 – 80 mm Apochromat-Objektiv der alten Canon FD-Serie, das 55 mm Micro-Nikkor, das 120 mm Hasselblad-Objektiv und nicht zuletzt natürlich das 38mm Biogon an der Hasselblad SWC.

Als Standard-Kamera des Mittelformats benutzte ich auf unseren Reisen vor dem Jahr 2000 viele Jahre lang zunächst die Asahi Pentax 6 x 7 und danach die leichtere Mamiya 7-II, eine außergewöhnlich gute 6 x 7 Kamera mit Blenden- und Zeitautomatik, die sich besonders für die Landschaftsfotografie eignet. Ihre Objektive sind von erlesener Qualität, so



**Abb. 2** Der Autor im Jahre 1978 auf einer Fototour in Amerika



**Abb. 3** *Mein erstes Portrait: Eckhardt Machens, aufgenommen 1956 mit der Kodak-Retina IIIc*

dass sie den Zeiss-Objektiven der Hasselblad in nichts nachstehen. Das Format 6 x 7 kommt meinen Vorstellungen von der idealen Bildproportion für viele Motive sehr entgegen. Bei 15facher Vergrößerung ergibt sich dann ein Bildformat von 90 x 105 cm. Das scheint mir ausreichend, selbst wenn man die Wände des MoMA in New York füllen wollte. Leider lässt sich die Mamiya als Sucher-Kamera im Tele-Bereich nur bis zu max 150 bzw. 210 mm Brennweite einsetzen. Für echte Tele-Aufnahmen benutze ich daher gerne auch die Hasselblad mit den Objektiven von 350 und 500 mm Brennweite.

Seit einigen Jahren habe ich gelegentlich auch mit der 6 x 12 Noblex-Panoramakamera gearbeitet. Damit lassen sich Dank des eingebauten Tessar-Objektivs Aufnahmen von phantastischer Schärfe bis zu den Bildrändern hin machen. Abgesehen davon, dass man bei der Arbeit mit dieser Kamera Unmengen von Batterien verbraucht, konnte ich mich mit dem Format bisher jedoch noch nicht so recht befreunden, weil das Ungewohnte des Formats oftmals die Bildinhalte dominiert.

Einen technischen Aspekt meiner fotografischen Arbeit will ich nicht vergessen zu erwähnen, wenngleich er mehr die Aufnahme- als dieameratechnik betrifft: Seit Beginn der 80er Jahre gehört mein Interesse u. a. der Aufnahme von Skulpturen der klassischen Moderne. In diesem Zusammenhang beschäftige ich mich gerne mit den Arbeiten von Auguste Rodin, Wilhelm Lehmbruck, Georg Kolbe, Aristide Maillol und von den Moderneren auch Alberto Giacometti und Marino Marini. Skulpturen zu fotografieren, so sagen Manche, sei lediglich das Abbilden bereits vorhandener Kunstobjekte. Das kann so sein, muss es aber nicht. Große Bildhauer wie Rodin und Giacometti schätzten die fotografische Interpretation ihrer Werke über alles. Rodin hatte mehrere Hausfotografen, u. a. Alfred Stieglitz und von Giacometti gibt es zu dem Thema sogar einen sehr berührenden Brief an seinen Fotografen Matter.

Während solcher experimenteller Aufnahmen arbeite ich meistens mit Zeiten von 0,2 ... 0,5 s und bewege mich mit der Kamera während der Belichtung vom Objekt hinweg, so dass ein Bild mit verwischten Strukturen entsteht, welches dann zumeist die Grundzüge der Skulptur noch erkennen lässt, ihr jedoch einen Anschein von Bewegung verleiht. Nur sehr wenige dieser Aufnahmen entsprechen sofort meiner Vorstellung und so sollte ich für diese Aufnahmen eigentlich eine meiner Canon-Digitalkameras benutzen, bei der ich das entstandene Bild sofort nach der Aufnahme betrachten und ggf. löschen kann. Aus mir selbst unerklärlichen Gründen greife ich bisher jedoch bei dieser Art Aufnahmen gerne zum Schwarzweiss-Film.

## Der digitale Sprung

Bereits seit der Jahrtausendwende zeichnete sich bei mir ein grundlegender Wandel der photographischen Techniken ab. Es war absehbar, dass die digitaleameratechnik bald kleiner und leichter als die analoge sein würde und sie zudem viele Handhabungsvorteile mit sich brächte.

Im Jahre 2006 entschloss ich mich daher, in Zukunft im Wesentlichen digital zu arbeiten. Ich wählte als neue Hauptkamera die Canon 5D mit einem Canon-Objektiv der Brennweite 24 – 105 mm 1:4 -L -IS -USM. Außerdem arbeite ich mit dem Teleobjektiv Sigma 70...300 mm APO-DG und für den Weitwinkelbereich mit dem Sigma 20 mm 1:1,8 EX-APO-DG. Diesen Schritt habe ich bisher nicht bereut. Die Kontrollmöglichkeiten während und nach der Aufnahme, die hohe Abbildungsleistung der modernen Zoomobjektive, die Befreiung von der Dunkelkammerarbeit und die elektronische Versandbarkeit der Bilddateien sind gewichtige Vorteile gegenüber der Analogtechnik. Es muss bei aller Euphorie jedoch gesagt werden, dass sich beispielsweise die stimmungsvolle Schönheit solch gekonnt-grobkörniger schwarz-weiß Aufnahmen, wie wir sie z. B. von Michael Kenna aus seinem Buch *Le Notres Gärten* kennen, mit digitalen Mitteln bisher kaum erreichen lässt. Überhaupt scheinen mir die Abzüge der schwarz-weiß-Fotografie, welche mit digitalen Mitteln realisiert wurden, weniger eindrucksvoll zu sein, als die der Farbfotografie.



**Abb. 4** Der Autor im Jahre 1988 in seinem Labor. (Der Computer ist ein Commodore 64 mit 64 KB Hauptspeicherkapazität).

Seit dem Jahre 2005 habe ich bei unseren Reisen stets auch eine Kompakt-Kamera bei mir. Das Taschenformat dieser Kameras, welche nur ca. 200 Gramm wiegen, erlaubt es mir, Aufnahmen zu machen, die mit Mittelformat-Kameras als auch mit den größeren Digitalkameras nicht entstehen könnten. Die Kamera findet in der Manteltasche Platz und mit dem Speicher-Umfang von 10 - 12 MPixeln/Bild lassen sich problemlos gute Bilder bis zum Format 40 x 60 cm drucken. Das entspricht etwa den Möglichkeiten des Kleinbild-Films. Asphärische Zoom-Objektive im Brennweitenbereich von 28 bis 135 mm (gemessen am Kleinbildformat) und ein Verwacklungsschutz gewährleisten vorzügliche Bildqualität selbst bei Aufnahmen aus der freien Hand. Mit der Canon-Ixus 960 IS etwa oder der G12 zum Beispiel kann man mittels „Stitch Assistant“ sogar Panorama-Aufnahmen machen. Durch den Einsatz von SD-Chips, die nur wenig mehr als 1g wiegen, entfällt praktisch auch noch das Gewicht des Filmmaterials, welches man bisher stets bei sich führen musste. Mit einem 8 Gigabyte-SD-Chip lassen sich etwa 370 RAW-Aufnahmen im Format 3050 x 4600 Pixel (14,2 MPix) pro Bild speichern. Ich messe dieser Art von Kameras für die Zukunft eine große Bedeutung zu. In vielen Fällen ist das Gewicht ausschlaggebend für die Einsatzmöglichkeit einer Kamera und je leichter und kleiner sie ist, desto öfter hat man sie erfahrungsgemäß auch in der Manteltasche. Hinzu kommt, dass man mit einer solchen Kamera kaum Aufsehen erregt, denn heute fotografiert fast jeder mit einem solchen Gerät. Man kann diese Kameras zudem an einen HD



**Abb. 5** Der Autor im Jahre 1988 mit seiner Asahi Pentax 6 x 7-Kamera in Venedig

## Die Wunschkamera

## Der edle Druck

oder Full HD-Fernseher anschließen und die Bilder in höchster Qualität betrachten.

Bei meinen Aufnahmen mit den größeren Kameras benutze ich ein extrem leichtes Gitzo-Kohlefaser-Stativ. Auf Reisen habe ich heute außerdem oft einen digitalen Bildspeicher bei mir, in den ich alle auf einem Chip gespeicherten Bilder mühelos übertragen kann, um sie abends im Hotel zusammen mit meiner Frau Yuko am Bildschirm noch einmal anzusehen.

Für meine Aufnahmen mit Dia- oder Negativmaterial benutze ich den Flextight Precision Scanner von Hasselblad-Imacon, um davon digitale Dateien zu erstellen. Andere Scanner, die ich ausprobiert habe, wie beispielsweise den Nikon Scanner, erwiesen sich als nicht annähernd so betriebssicher und leistungsfähig wie der Imacon-Scanner.

Jeder Fotograf wünscht sich das eine oder andere an Verbesserungen seiner Ausrüstung und meistens gehen solche Wünsche nach ein paar Jahren auch in Erfüllung. Man muss also nur warten können. Ich wünsche (Stand 2006) mir eine Kamera wie die Lumix LX2 von Panasonic mit einem KB-Vollformat-Chip und einer Auflösung von min 16 Mpix im 3:4-Format, sodass ich scharfe Pigmentdrucke im Bildformat 80 x 100 cm machen kann. Ich weiß natürlich, dass man bisher keine kleinen Kameras mit großen Chips bauen kann weil dann auch die Objektive größer werden müssten; aber wer weiß, welche Einfälle die Entwickler noch haben werden. Die Kamera sollte ein Zoom-Objektiv von 24 - 135 mm Brennweite haben und im Makro-Bereich eine kürzeste Einstellentfernung von 2 cm Das wäre aber weniger wichtig. Das Display der Kamera soll das anvisierte Bild kontinuierlich anzeigen und einen Klapprahmen haben, so dass es möglich ist, das angezeigte Bild auch bei heller Umgebung gut zu sehen. Bei den Seitenverhältnissen wünsche ich mir, dass man außer 16:9, 2:3 und 3:4 auch das Hasselblad-Format 1:1 einstellen kann. Meinetwegen könnte man auf 2:3 verzichten.

Edle Fotopapiere waren stets die Voraussetzung für die Anfertigung einer Fotografie als Kunstobjekt und so sind sie oftmals ausschlaggebend für den Kauf eines fotografischen Blattes. Die Hersteller moderner Inkjet-Papiere für den Fotodruck haben dies beachtet und insbesondere die Firma Hahnemühle aber auch Canson, Ilford, Sihl, und andere haben Papiere mit der Anmutung der schönsten klassischen Foto-Barytpapiere herausgebracht, die man sich denken kann. Der Abzug ist das Substrat, welches dem Geist einer Fotografie seine visuelle Existenz verleiht.

Ganz wesentlich für den Erfolg einer interessanten Fotografie ist deren makellose Präsentation. Ein guter Abzug beeindruckt mich selbst dann, wenn mich das Sujet nicht besonders



**Abb. 6** Der Autor im Jahre 1998 bei der Betrachtung einer seiner Grafiken

## Über Bildgrößen

interessiert. Bis zum Jahre 2002 habe ich in meinem chemischen Fotolabor nur Barytpapiere verarbeitet. In den 50er Jahren benutzte ich zunächst das Agfa-Papier 114e. Das war ein wunderbares, mattes Bromsilber-Papier von rauer Oberfläche. Als dessen Produktion von Agfa Ende der 60er Jahre eingestellt wurde, wandte ich mich dem Tura-Baryt-Papier aus Düren zu. Mit Beginn der 90er Jahre wurde auch dieses Papier nicht mehr gefertigt und ich landete bei dem kontrastvariablen Barytpapier von Ilford.

Inzwischen gibt es viele Papiere nicht mehr und die Qualität der Pigmentdrucker von Canon, Epson und Hewlett Packard ist so gut geworden, dass die chemische Verarbeitung wie beispielsweise der Lambda-Druck für mich nur noch wenig Sinn macht. Auch wurde die Haltbarkeit der modernen Drucke, für die jetzt teilweise bereits bis zu 300 Jahren diskutiert werden, in den vergangenen Jahren erheblich verbessert. Für das Ausarbeiten von Spitzendruckern ist allerdings wirklich nur der beste Drucker gerade gut genug und so habe ich mich für den Pigmentdrucker Epson 9800 in Kombination mit Papieren einiger renommierter Hersteller entschieden. Bisher habe ich gerne mit Epsons Premium Glossy Foto Paper 250 von der Rolle und Hahnemühles Foto Rag 310-Papier gearbeitet. Ich werde jedoch in Zukunft auch das Ilford Gold Fibre Silk benutzen und die Papiere des Hauses Sihl ausprobieren. Große Abzüge lasse ich nach dem Pigmentdruck auf Epson Premium Glossy Foto Paper 250 mittels einer beidseitig klebenden Folie auf einen Dibond-Träger aufziehen und deren Bildseite wird nochmals mit einer PVC-Folie von Neschen geschützt, so dass man die Bilder von Zeit zu Zeit mühelos feucht reinigen kann.

Die Abmessungen als „groß“ bezeichneter Abzüge haben sich in den vergangenen 50 Jahren immens vergrößert. Etwa 1960 dachte ich, 50 x 60 cm wäre etwa der größte Abzug, den ich jemals machen würde. Damals gab es keine größeren Formatpapiere und die Fotografen arbeiteten normalerweise mit Abzügen von 24 x 30 oder 30 x 40 cm. Von Agfa gab es zwar Rollenpapiere, die jedoch sehr umständlich zu verarbeiten waren, so dass die Meisten darauf verzichteten. Heute arbeite ich für große Pigment-Drucke der Sujets Landschaft, Landschaftsarchitektur und Megalithen zumeist im Format 111 x 130 cm und manchmal denke ich daran, einen Drucker zu bestellen mit dem es möglich ist, Pigment-Drucke von 160 x 200 cm oder länger anzufertigen. Die maximal erzielbaren Abmessungen der Pigment-Drucke sind natürlich vom gegebenen Negativformat bzw. von der Anzahl der Pixel im Scan oder der Größe des Chips der eingesetzten Digitalkamera abhängig. Ich arbeite für große Bilder mit einer Auflösung von 180 und für kleine mit 220 bis 300 dpi.

Die meisten Betrachter meiner Bilder äußern sich besonders positiv zum Format 111 x 130 cm. Viele Menschen haben jedoch in ihren Wohnbereichen nicht die freien Wandflächen,



**Abb. 7** Großformat-Kamera, WISTA 4 x 5"

um solche großen Bilder zu hängen. Daher sind meine Fotografien jeweils in mehreren Formaten verfügbar. Es müssen auch nicht immer Großabzüge sein, um Wirkung im Raum zu entfalten. Kleine Abzüge zeigen oftmals eine höhere Bildschärfe, wirken kostbarer und lassen sich auch gut als Serie präsentieren. Der bereits erwähnte englische Fotograf Michael Kenna etwa, fertigt alle Abzüge von seinen Hasselblad Negativen ausschließlich im Format 24 x 24 cm. Solche Abzüge lassen sich natürlich leicht handhaben, versenden, rahmen, ausstellen und als Portfolio präsentieren. Es gibt auch Sujets, die sich mit dem kleineren Abzug besser präsentieren lassen als mit einem großen. Das sind beispielsweise Muscheln, Insekten und Stillleben. Je älter ich werde, desto mehr erfreue ich mich an diesen kleineren Abzügen.

### Meine Kameras seit 1950

Wenn ich zurückdenke an all diese Kameras, mit denen ich im Laufe der vergangenen fünf Jahrzehnte gearbeitet habe, dann gibt es darunter einige unvergessliche Apparate. Das sind die Rolleiflex 6x6 mit dem Planar-Objektiv von Zeiss. Diese Kamera hat durch das Spitzen-Objektiv eine unvergleichliche Abbildungsleistung. Als nächstes will ich die Canon AE1 nennen, welche klein und handlich, als erste Kamera eine Blenden- und Zeitautomatik hatte und das Fotografieren sehr erleichterte. A1 und T90 waren dann Ausgestaltungen der AE1 mit noch mehr Möglichkeiten. Unvergesslich sind mir auch die 500 CM und die SWC-Hasselblad mit ihrem 38 mm Biogon. Besonders Letztere ist im Weitwinkel-Bereich die einsame Königsklasse. Als Landschaftsfotograf ist mir die Mamiya 7II besonders ans Herz gewachsen. Sie ist relativ leicht und robust zugleich. Außerdem sind die Objektive von einer wunderbaren Qualität. Schade, dass es dafür kein digitales Rückteil gibt.





### Jahr (etwa) - Kameratyp - Bemerkungen

1950 - Klappkamera der Eltern - Nostalgische Balgenkamera

Mit dieser alten Agfa-Kamera habe ich meine allerersten Bilder gemacht. Meine Schwester Ursula stellte sich als Modell zur Verfügung oder ich machte Aufnahmen von der Familie.



1955 - HAPO 36 - erste eigene Kamera

Ich erinnere mich daran, dass ich mit dieser Kamera wenig gearbeitet habe weil sie schon bald nicht mehr funktionierte. Eine Reparatur überstieg meine damaligen Mittel.



1956 - Kodak Retina IIIc - Spitzenkamera der 50er Jahre

In dieser Zeit war die Retina IIIc meine Traumkamera. Sie gehörte meinem Freund Eckhardt Machens und ich lieh sie mir gelegentlich oder wir arbeiteten zusammen und entwickelten unsere Bilder vom Kodak Technopan-Film in der Fotoarbeitsgemeinschaft des Kolping-Hauses in der Großen Telegrafienstraße in Köln.



1964 - Rolleiflex 4 x 4 cm - zu wenig Möglichkeiten

Ich habe diese Kamera nur bei meiner ersten Polenreise benutzt. Das spezielle Filmformat von 4 x 4 cm sagte mir nicht sehr zu. Irgendwann verschwand das Filmformat vom Markt.



1965 - Rolleiflex 6 x 6 cm, Planar - einstige Profi-Kamera

Diese Kamera hat mir viele Jahre lang gute Dienste geleistet. Irgendwann habe ich sie verkauft. Später habe ich eine modernere Ausführung mit Belichtungsautomatik erstanden aber damit sehr selten gearbeitet.



1969 - Linhof Color 4 x 5" - robust aber nur für das Studio

Ich habe diese optische Bank-Kamera wenig benutzt. Für das Studio hat sie relativ begrenzte Verstellmöglichkeiten und für Außenaufnahmen ist sie zu sperrig. Gut geeignet war sie jedoch, um damit die Großbildtechnik zu erlernen.

1970 - Nikon F - Statussymbol der 70er Jahre



Die Nikon F war zu ihrer Zeit ein begehrtes Teil aber die Blendenankopplung der Belichtungsmessung war als separater, recht klobiger Aufsatz ausgeführt und beim Objektivwechsel musste der Stift des Belichtungsmesser-Aufsatzes in den Aufnahmeschlitz der Objektive gebracht werden, was oftmals hinderlich war. Ich mochte die Kamera nicht und habe sie bald nach der Anschaffung verkauft.

1975 - Contarex SE - Spitzenobjektive, umständliche Kamera



Das war die teuerste Kleinbildkamera der Welt und die dazu gehörigen Objektive von Zeiss waren das Beste, was es damals gab. (Widerspruch der Leica Ingenieure sei gestattet.) Das Problem war, dass die Filme in lichtdicht verschließbare Filmkassetten geladen werden mussten, welche ständig klemmten. Filmabrisse waren die Folge und viele verpasste Schnapshots. Einmal „fotografierte“ ich eine ganze Hochzeit bei abgerissenem Film.

1976 - Canon AE-1 - wunderbare automatische SLR-Kamera



Dies war die erste Mikroprozessor-gesteuerte Kamera mit Blendenautomatik und auch die erste Kamera mit der ich vollkommen zufrieden war. Ich habe mit ihr in vielen Ländern unter stressigen Bedingungen gearbeitet, ohne einen einzigen Ausfall. Seither habe ich im KB-Bereich nur noch mit Canon-Kameras gearbeitet.

1980 - Asahi Pentax 6 x 7 - schwer aber zuverlässig



Diese Kamera habe ich oft sowohl im Studio als auch unterwegs benutzt. Die Ausrüstung ist jedoch so schwer, dass ich einen Rollwagen bauen ließ, um sie mitzuführen. Die Objektive zeichnen sehr neutral. Die Spiegelgeräusche beim Auslösen vertreiben selbst Raubtiere.

1981 - Canon T 90 - hoch automatisiertes Arbeitspferd



Mit der T 90 habe ich oft und gerne gearbeitet. Sie ist bereits hoch automatisiert und ich schätze es, mich beim Fotografieren auf die bildnerische Arbeit konzentrieren zu können und nicht zu sehr auf die Kameraeinstellungen.

1982 - Canon F-1 - unverwüstliche KB-Kamera mit Sport-  
sucher-Aufsatz



Diese Kamera war besonders in Hitze und Kälte unverwüstlich. Ich montierte zur vereinfachten Bildfindung einen eigens dafür entwickelten Sportsucher und habe lange und stets sehr gerne damit gearbeitet.

1983 - WISTA 4 x 5" - selten berührte Geliebte



Diese überaus robuste Kamera mochte ich auf den ersten Blick. Sie war vom Preis her viel günstiger als die Technika von Linhof aber von gleicher Qualität. Nach 20 Jahren haben mir die vorzüglichen Wista-Techniker die Kamera sorgfältig überholt, so dass sie wie neu ist. Leider bin ich kein Großformat-Fotograf aber die Kamera ist immer in meiner Nähe. Wenn ich sie einmal benutze, dann mit meinen Rodenstock Objektiven von 50 – 600 mm Brennweite.

1989 - Hasselblad 500 - endlich die Königsklasse



Eine gute Kamera, hauptsächlich der Objektive wegen und auch ihrer geringen Gewichtsbelastung. Sie blieb jedoch im Laufe der Jahre wegen ihres geringen Automationsgrads gegenüber der Konkurrenz von Mamiya, Rollei und Asahi zurück und die neuere Ausführung H4D ist mit 2,3 kg so schwer, dass es keine Hasselblad im ursprünglichen Sinne mehr ist. Das Gewichtsproblem galt auch für Rollei und Asahi 6 x 6 bzw. 6 x 7-Kameras. Leider gibt es bis heute noch kein digitales Rückteil mit einem 6x6 cm-Chip für die 500er, aber immerhin eines mit 3,7 x 4,9 cm.

1995 - Hasselblad SWC - Kultkamera mit unerreichter  
Abbildungsqualität



Diese auf das Weitwinkelformat spezialisierte, mechanische Kamera ist an Schönheit und Leistungsvermögen einfach unübertroffen. Leider muss man stets einen Belichtungsmesser mitführen wenn man damit arbeiten will, denn sie hat weder TTL noch Blenden- oder Zeitautomatik.



2002 - Mamiya 7 und 7II - 6 x 7-Sucherkamera mit Spitzenobjektiven

Als Landschaftsfotograf habe ich mit dieser 6 x 7-Kamera mehr gearbeitet als mit allen Anderen. Sie ist nur wenig schwerer als eine Kleinbild-Spiegelreflex-Kamera und bietet mit dem Satz von Spitzenobjektiven und ihrer Blendenautomatik alles, was der Reisefotograf im Landschaftsbereich braucht.



2003 - Canon 20 D - leichte DSLR, Spezialobjektive

Angenehm leichte digitale Spiegelreflexkamera mit Objektiven von mittlerer Abbildungsgüte und Zuverlässigkeit. Ich habe mit ihr wenig gearbeitet weil bald danach die D5 auf den Markt kam.



2004 - Sinar Handy - 4 x 5" Handkamera ohne Balgenauszug

Diese Kultkamera mit festem Auszug habe ich nie erfolgreich benutzen können weil die 6 x 12-Horseman-Kassette, die ich damit zusammen einsetzen wollte, einen anderen Film-Objektivabstand hat als die Linhof-Kassette. Die Firma Schneider Kreuznach hat sich ehrenhaft darum bemüht, das Problem für ihre Objektive in den Griff zu bekommen, aber am Ende hat es nicht funktioniert.



2005 - Noblex - superscharfe 6 x 12-Panoramakamera, hoher Batterieverbrauch

Diese Panorama-Kamera im 6 x 12-Format beeindruckt durch ihre phantastische Bildschärfe bis in die Bildecken hinein, wie man es vom eingesetzten Tessar-Objektiv nun einmal erwartet. Leider hat sie keine eingebaute Belichtungsautomatik und der Verbrauch an Batterien ist enorm. Für die künstlerische Fotografie ist das Format etwas gewöhnungsbedürftig, aber dafür interessant.



2006 - Canon Eos D5 - DSLR mit Vollformat-Sensor

Das ist z. Zt. für die Landschaftsfotografie meiner Meinung nach die Königin aller digitalen Spiegelreflex-Kameras, wenn man vielleicht einmal von der Eos 1 Ds Mk 3 mit ihren 21 MP absieht. Die Drucke von dieser Kamera sind bis zum Format 80 x 120 cm von überzeugender Tiefe und farblicher Brillanz. Die Kamera ist nicht so klobig und so schwer wie die 1 Ds Mk II oder III und daher als Reisekamera im Bereich Landschaftsfotografie viel eher geeignet. Mir scheint auch,

dass damit die technischen Möglichkeiten der optischen und elektronischen Bildübertragung in etwa erschöpft sind.

2007 - Canon IXUS 960 IS - Zauberding im Taschen-Format



Diese 12,1 MP-Kamera fasziniert mich mehr als alle die Vorgängerinnen, die ich je hatte. Mit ihr macht man super-scharfe Bilder, die sich bis zum 40 x 60 cm-Format ausdrucken lassen. Man kann sie in der Hosen-tasche mitführen und Dank des Bildstabilisators gelingen die feinsten Schnappschüsse, auch weil man damit beim Fotografieren gar nicht bemerkt wird, wenn man sich geschickt anstellt. Leider gibt es keine Blenden- oder Zeitvorwahl und auch kein RAW-Format. Das wiederum kann die Lumix LX2. Meine LX2 bildet aber längst nicht so scharf ab wie die Ixus. Es bleibt zu hoffen, dass Canon der Ixus ab der nächsten Version vielleicht 2008/9 die fehlenden Attribute spendiert und vielleicht auch eine Anfangsbrennweite von 28 mm. Die große Hoffnung bleibt eine solche Kamera mit APS-C Chip. Aber dann verkauft sich die 5D vielleicht nicht mehr so gut? Da wird man wohl etwas warten müssen.

2010 - Hasselblad-Rückteil CFV-39 - System gerettet



Wenn man sich die Vorzüge des Hasselblad-Systems mit den unvergleichlichen Zeiss-Objektiven erhalten will, aber inzwischen die gesamte Bildstrecke digital bewältigt, dann bietet es sich an, dieses digitale Rückteil zu besitzen. Der Sensor hat eine Größe von 36,7 x 49 mm und eine Auflösung von 39 MPix. Für die meisten Aufgaben der bildnerischen Fotografie wird man solch eine Ausrüstung nicht unbedingt benötigen, aber wenn es um Großformat-Abzüge von höchster Auflösung geht, dann hat man damit ein Werkzeug der Sonderklasse zur Hand, das zudem an Retrochic nicht zu übertreffen ist.

2010 - Sony NEX-5 - Einsatz für Opas Spitzenobjektive



Diese neue, im Jahr 2010 vorgestellte, spiegellose, digitale Mini-Systemkamera mit 14,2 MPix, APS-C Chip der Abmessungen 15,6 x 23,4 mm und E-Bajonett hat, bei einem Gehäusegewicht von nur 280 g, fast alle Vorzüge meiner, auf Seite 4 skizzierten Traumkamera. Live-Sucherbild, mittels Adapter koppelbare Fremdobjektive, Einstell-Lupe (für Spitzen-Objektive ohne Blendenautomatik) und dazu noch Schwenkpanorama, 7 Bilder/s, 3-fach HDR, DRO-Schattenaufhellung und full HD-Film. Wer das richtige Zeiss oder Leica-Objektiv zu dieser Kamera findet (hier das 35 mm Contarex-Distagon), darf auf traumhafte Bilderergebnisse hoffen.

#### 2011 - Fujifilm FinePix X100 - Objekt der Begierde



Diese hochwertige APS-C-Kamera ist mit einer 35 mm (KB) Festbrennweite und einem superhellen, intelligenten Leuchtrahmen-Sucher ausgestattet. Das Objektiv ist in seiner optischen Qualität kaum zu übertreffen. Dennoch: keine Wechselobjektive und bei 1000.- € nicht einmal die Sonnenblende (75.- €!) im Lieferumfang, hinterlässt schließlich nicht das Gefühl, einen guten Kauf gemacht zu haben.

#### 2012 - Sony NEX-7 - Endlich: die Kamera fürs Leben



Nur sechs Jahre lang musste ich warten und nun ist sie bei mir - meine Wunschkamera, die ich im Jahre 2006 weiter oben beschrieben hatte. Nicht Leica, nicht Canon hat sie mir gebracht, sondern Sony. Die NEX-7 wiegt ohne Objektiv nicht einmal 300 g und ich kann meine Contarex oder Leica-Objektive aus den 60er Jahren an sie adaptieren. So paart sich unübertroffenes Glas mit unübertroffener Elektronik/Mechanik. Staunend sehe ich zu, wie sich ein superscharfer Print der Größe 76 x 114 cm langsam aus dem Epson-Drucker schiebt, als käme er von einem Großformat-Dia. Über 1700 Linienpaare pro Bildhöhe und ein wehmutsvoller Blick zur D5, der alternen Gefährtin: Quo vadis amicula? und einen Dankesgruß an Sony.

Stand 2012